

# UNSERE HÜTTE

WERKSZEITUNG FÜR DIE  
**AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN**  
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

## Die Wirtschaftslage im Juni

Ueber die wirtschaftliche Lage, die im Juni in Deutschland herrschte, sagt das amtliche Institut für Konjunkturforschung folgendes: „Produktion und Beschäftigung sind konjunkturmäßig weiter gesunken. Die Arbeitslosigkeit hat zwar abgenommen, die Besserung bleibt aber hinter dem saisonmäßigen Umfang zurück. Der seit Jahren anhaltende Auftrieb der Ausfuhr ist zum Stillstand gekommen. Die Zinsfüße am Geldmarkt haben einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht. Dagegen sind die Zinsfüße für langfristige Kredite noch hoch. Die Aktienkurse stehen still, auf Teilgebieten sind sie sogar aufwärts gerichtet. An den

Rohstoffmärkten hat der Preisdruck nachgelassen. Die Wirtschaft zeigt die Erscheinungsformen eines dem Tiefpunkt zustrebenden Druckes. Der konjunkturelle Rückgang der Wirtschaftstätigkeit dürfte in den nächsten Monaten zum Abschluß kommen. Die weitere Entwicklung wird durch die sich bessernde Kapitalversorgung — in gewissem Umfange auch durch die Preisentwicklung — in günstigem Sinne beeinflusst werden.“

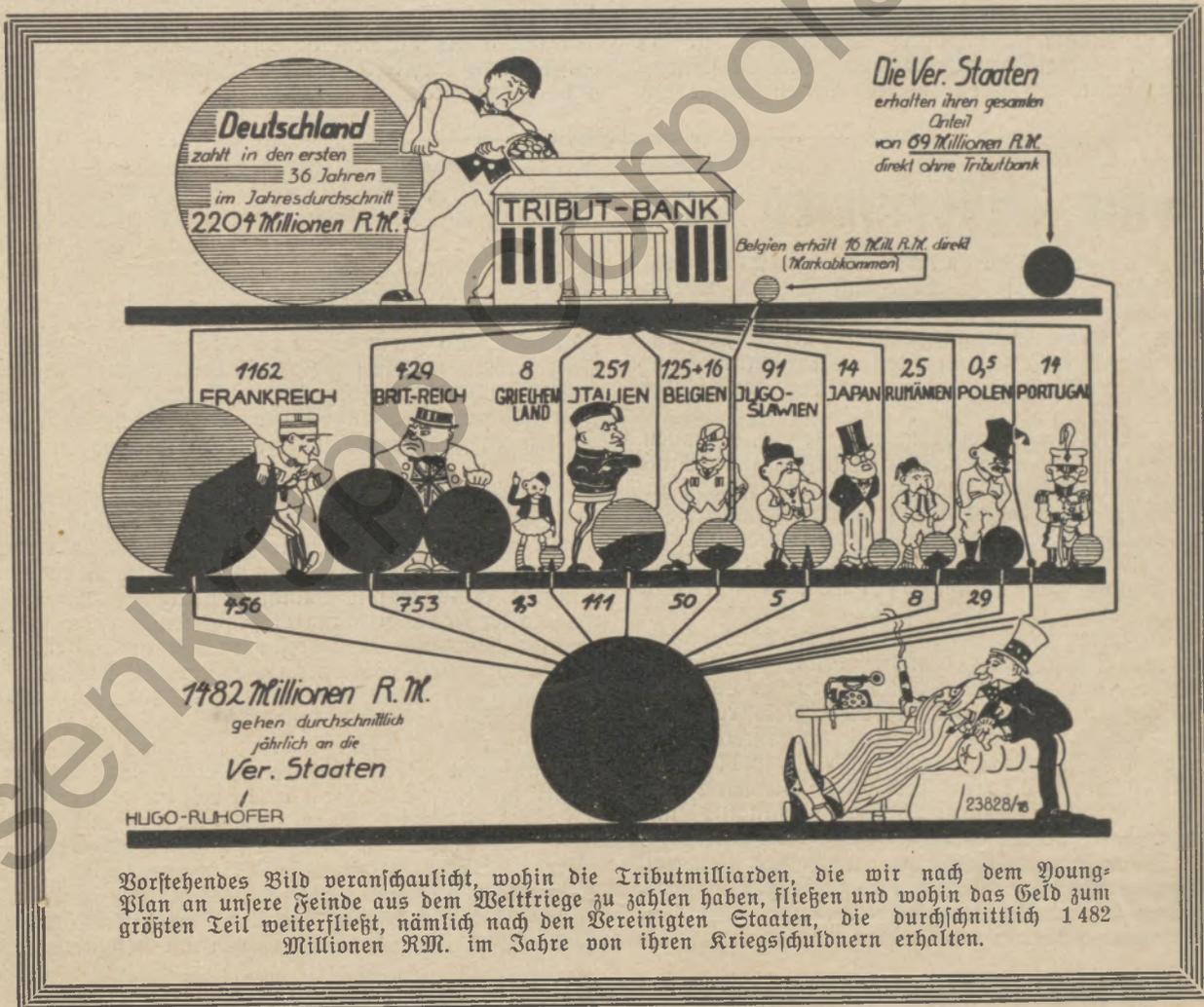
Ueber die Entwicklung der industriellen Produktion sagt das Institut: „Der Rückgang der industriellen Produktion hat sich — bei sinkendem Auftragseingang und rückläufiger Rohstoffeinfuhr — in den ersten zwei Monaten des Jahres 1930 fortgesetzt. Der vom Institut berechnete Produktionsindex (1928 gleich 100 gerechnet), der von rund 109 im Juni auf 96 im Dezember 1929 gesunken war, liegt gegenwärtig auf rund 92. Der Beschäftigungsgrad der Industriearbeiter beträgt nach der Gewerkschaftsstatistik rund 75 Prozent im April gegen 76 Prozent im Dezember 1929. Bei Ausschaltung der Saisongewerbe ergibt sich ein Rückgang von 83 auf 79 Prozent.“

Ähnlich beurteilen die letzten Berichte der Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtertages die Lage. Auch sie sprechen von einem Tiefstand der Wirtschaftslage in Deutschland, der vor allem in dem geringen Rückgang der Arbeitslosenziffer und dem erneuten Fehlbetrag im Haushalt des Reiches seinen Ausdruck findet. Von der schlechten Weltmarktlage wird Deutschland besonders schwer betroffen. Die meisten seiner Indu-

strien sind zu großen Einschränkungen gezwungen, da die Ausfuhr immer mehr zusammenschrumpft, weil wir zu teuer produzieren. Hoffentlich sind die Bemühungen der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die sich zu gemeinsamer Beratung der schlimmen Lage zusammengefunden haben, von Erfolg gekrönt.

Ob das neue Steuerprogramm, das die Regierung vorlegen wird, und das der Wirtschaft und den Steuerzahlern neue Lasten von gewaltigem Umfange bringt, die Erlösung für die zerrütteten Reichsfinanzen bringt, ist sehr zweifelhaft. Mehr not als neue Steuern und Lasten täte uns eine kräftige Ausgabenreduktion im Reiche, in den Ländern und vor allem auch in den Gemeinden.

Obwohl man die Wahrheit dieses Satzes auch regierungsseitig eingesehen hat, handelt man doch nicht danach, sondern beschert uns neue große Steuervorlagen. Dabei wies noch vor kurzem der Reichsarbeitsminister Stegerwald sehr treffend darauf hin, daß aus einer Wirtschaft nicht beliebig Abgaben herausgepreßt werden könnten, wenn überhaupt noch etwas übrig bleiben sollte für die Lohn- und Gehaltsquote. Die Lage sei ernst, insbesondere bei der Reichsbahn, bei der gegenwärtig täglich 25 000 Wagen weniger als normal angefordert würden. Hierin kommt die tägliche Mindereinnahme von 3 Millionen Reichsmark zum Ausdruck, auf die die Reichsbahn aufmerksam zu machen gezwungen wurde. Man sollte



Vorstehendes Bild veranschaulicht, wohin die Tributmilliarden, die wir nach dem Young-Plan an unsere Feinde aus dem Weltkriege zu zahlen haben, fließen und wohin das Geld zum größten Teil weiterfließt, nämlich nach den Vereinigten Staaten, die durchschnittlich 1482 Millionen R.M. im Jahre von ihren Kriegsschuldnern erhalten.

annehmen, daß die Regierung aus den Worten ihrer Minister nun auch die praktischen Folgerungen ziehen will und sich auf eine Politik des Sparsens, Nachmals-Sparsens und Immer-wieder-Sparsens einstellt. Davon ist in Wirklichkeit aber nicht die Rede. Die Rettung wird vielmehr auf dem Wege neuer Steuererhöhungen und einer weiteren Steigerung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung versucht. Was nützt die Erkenntnis Dr. Stegerwalds, daß die Höhe der Steuer- und Soziallasten die Lohn- und Gehaltsquote, den sogenannten Lohnfonds, aus dem die Wirtschaft produktive Arbeiten in den Betrieben entgelten kann, immer mehr senkt (und damit die Arbeitslosigkeit steigert), wenn die praktisch gemachten Vorschläge genau das Gegenteil von dem sind, was notwendig ist? Was würde man von einem Arzt sagen, der einen Schwerkranken auf diese Weise heilen wollte, daß er seinen Organismus weiter schwächt, um festzustellen, wieviel er wohl noch aushalten könne? Regierung und Parlamente sind in Deutschland schlechte Wirtschaftsärzte; findet sich

unter den Nachfolgern Dr. Luthers im Reichsfinanzministerium keiner, der die notwendige Härte aufbringt, ohne die Finanzen und Wirtschaft in Deutschland sich nicht gesund machen lassen?

Zur grundlegenden Frage unserer Tage, dem Preisabbau, äußerte sich in Magdeburg ein berufener Führer unserer Wirtschaft, Herr Krupp v. Bohlen. Er sagte: „Was die wirtschaftliche Lage Deutschlands heute besonders erschwert und trübe gestaltet, das ist wohl, abgesehen von dem Mangel an Kaufkraft in großen Teilen der Welt, die unverhältnismäßig hohe Lage der deutschen Selbstkosten im Vergleich zu den mit uns in Wettbewerb stehenden Ländern. So sehe ich denn die Möglichkeit einer Besserung auch nur im allmählichen Abbau der Selbstkosten und einem dementsprechenden Abbau der Preise auf der ganzen Linie. Das würde meines Erachtens am ehesten eine Stärkung der Kaufkraft weitester Kreise und zugleich eine Stärkung unserer Wettbewerbsfähigkeit nach vielen Richtungen hin bedeuten. Und damit wäre auch die Möglichkeit einer wirkungsvollen Ankurbelung unserer ganzen Wirtschaft zum Besten aller in ihr Tätigen in größere Nähe gerückt. Auch auf diesem Gebiete sind uns eigenes Besinnen und Selbsthilfe mehr vonnöten als die Hoffnung auf Hilfe von außerhalb.“

Inzwischen ist der in Deynhausen gefällte Schiedsspruch für die westdeutsche Eisenindustrie für verbindlich erklärt worden. Die Selbsthilfe, von der Herr Krupp v. Bohlen sprach, nimmt also nun ihren Anfang mit der Preis senkung der Eisenindustrie, der erst in einem Monat eine Lohnsenkung folgen soll. Es muß sich, wenn auch andere Industrien diesem Beispiel bald folgen, zeigen, daß neue Bewegung in die Wirtschaft kommen wird. Die zurückgehaltenen Aufträge auf dem Binnenmarkt werden erteilt werden und die weiterverarbeitende Industrie wird mit dem billigeren Eisen auch ihre Fertigungsleistung im Preise senken können, deren Preisstand in Deutschland vor allem anderen zu hoch ist. So dürfen wir hoffen, daß hier endlich eine Besserung unserer Wirtschaftslage Platz greift. Um das zu erreichen, werden aber alle Beteiligten Opfer bringen müssen!

Die gedrückte Lage auf dem Eisen- und Kohlenmarkt hält im Inland in fast allen Erzeugnissen mit aller Schärfe an. Der Auftragsengang beim Roheisenverband ist nach wie vor schwach. Infolge der mangelnden Aufnahmefähigkeit des Baumarktes ist die Beschäftigung der Kleineisenindustrie unbefriedigend. Die Maschinenfabriken und Konstruktionswerkstätten üben in der Auftragsvergebung

## Der ewige Störenfried

Noch ein paar Tage, und die Rheinlande, die immer noch unter dem schweren Druck der französischen Besatzung seufzen, werden frei sein. Am 30. Juni hat der letzte französische Soldat den deutschen Boden zu verlassen. Das ist kein Entgegenkommen Frankreichs, wie es dort so gern und so falsch dargestellt wird, sondern unser gutes vertragliches Recht, nachdem nun der Young-Plan in Kraft getreten ist.

Wie sie jahrelang die Bevölkerung bedrückt und geknechtet haben, weiß nur der richtig einzuschätzen, der mit den Franzosen (Engländer und Amerikaner waren weniger schlimm, wenn schon auch sie nicht gerade angenehm zu ertragen waren) als Besatzungstruppen in Berührung gekommen ist. Noch in den letzten Tagen haben sie ihren Fanatismus und ihre Unduldsamkeit deutlich zu erkennen gegeben. Man höre nur einmal den Bericht über die letzte Sitzung des französischen Militärpolizeigerichts in Landau.

Erster Fall! Die Vorsitzenden einer politischen Partei in Ludwigshafen sollen zwei geschlossene Versammlungen nicht ordnungsmäßig angemeldet haben. Deshalb erhielten die beiden Vorsitzenden der Ludwigshafener Ortsgruppe je 20 Tage Gefängnis und 550 RM. Geldstrafe oder weitere 75 Tage Gefängnis. Zweiter Fall! Ein Arbeiter erhielt wegen Betretens eines Schießplatzes 10 Tage Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe. Dritter Fall! Zwei Arbeitslose aus Birmaßens wurden wegen Tragens von Hitleruniformen zu je einem Monat Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Vierter Fall! Der schwerverletzte Angestellte Ernst Dürrzel aus Kaiserslautern, der nach seiner Verurteilung vom Berufungsgericht in Mainz vor einigen Tagen verhaftet worden war und an den Folgen seiner Inhaftierung noch krank ist, erhielt ebenfalls wegen Tragens einer Hitleruniform einen Monat Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe.

Der Staatsanwalt betonte am Schluß der Verhandlung, daß die französische Besatzung nicht im letzten Augenblick ihren Standpunkt aufgeben könne. Wenn auch die ruhmreichen Fahnen, die noch über der Pfalz und dem Rheinlande wehten, nach dem Mutterlande heimkehrten, so dürfte man sich doch nicht schwach zeigen, denn Schwäche würde an dem Ruhme Frankreichs zehren. (!)

Diese Worte bezeugen deutlicher als alle schönen Reden, wie man in Frankreich denkt, und daß die braven Deutschen, die glauben, es könne zu einer weitgehenden politischen Zusammenarbeit mit den Franzosen kommen, sehr auf dem Holzwege sind.

Wer noch im Zweifel darüber war, wie die Vorschläge Briands, des französischen Außenministers, hinsichtlich der „Vereinigten Staaten von Europa“ gemeint waren, wie überhaupt sich Frankreich die politische Entwicklung der nächsten Jahre denkt, der konnte es aus einer großen Rede des französischen Ministerpräsidenten Lardieu lernen, die er vor kurzem in Dijon hielt. In dieser Rede betonte Lardieu von neuem, daß das

starke Zurückhaltung aus. Von den Schiffswerften liegen nur geringfügige Aufträge vor. Dazu macht sich die Einschränkung des Sachausgaben-Programms der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft immer unangenehmer fühlbar; in schweren Oberbaustoffen hat z. B. das Reichsbahn-Zentralamt die Anforderungen für diesen Monat noch um weitere 10 000 Tonnen eingeschränkt. Wie sich diese gedrückte Beschäftigung mengenmäßig auswirkt, zeigt die nachstehende Aufstellung über die Erzeugung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk:

	Monatsdurchschnitt 1929	Monatsdurchschnitt April 1930	1. Quartal 1930	1930
Roheisenerzeugung	915 400 t	832 800 t	721 000 t	
Rohstahlgewinnung	1 097 600 t	991 900 t	826 300 t	

Die oben dargelegten Umstände ließen die Lagerbestände bei den Werken ständig anwachsen, zumal auch auf den Auslandsmärkten die Kaufkraft bei sinkenden Preisen stark nachgelassen hat. Die Werke sahen sich daher nicht nur gezwungen, die bisherigen Einschränkungsmaßnahmen in vollem Umfange beizubehalten, sondern auch zu neuen Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen größeren Umfangs zu schreiten. Auch auf andere Gewerbezweige wirken die Schwierigkeiten der Eisenindustrie natürlich zurück. So haben sich z. B. die Erzlager der rheinisch-westfälischen Hüttenwerke so angefüllt, daß die in Emden noch hereinkommenden Erzmengen zum größeren Teil dort auf Lager genommen werden müssen; die Werke werden die Abnahme beträchtlicher Erzmengen bis über 1930 hinaus verschieben müssen; im Siegerländer Erzbergbau mußten mehrere Gruben zum 1. Juni stillgelegt werden; auf dem Rhein herrscht großer Mangel an genügendem Transport im Massengut usw.

Während im Ruhrbergbau in den drei letzten Maiwochen 1929 die arbeitstägliche Förderung rund 406 250 Tonnen betrug, ist sie in der dritten Maiwoche dieses Jahres auf 341 100 Tonnen zurückgegangen; dabei haben die verstärkten Abrufe in Brechkoks (wegen der Sommerabatte) noch einigen Ausgleich geschaffen. Die Halbenbestände (einschl. Syndikatslager usw.) betragen im Januar dieses Jahres 3,8 Millionen Tonnen; im April waren sie auf 7,16 Millionen Tonnen angewachsen; für Mai kann man sie auf 8 Millionen Tonnen schätzen. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Januar auf 318 233; bis zum 24. Mai betrug sie schon 810 607, so daß für den ganzen Mai mit über 900 000 Feierschichten zu rechnen sein wird. Dabei ist die Belegschaftsziffer seit Ende Januar zurückgegangen von 382 811 auf rund 340 000; allein im Mai ist eine Verminderung um rund 14 000 Personen eingetreten. Anzeichen einer nachhaltigen Belebung sind aber leider noch nicht festzustellen.

Höchste Ziel der französischen Politik sei die Aufrechterhaltung der französischen Bündnisse und Rüstungen zu Lande und zu Wasser, um „Sicherheit“ zu erlangen. Der französische Ministerpräsident mußte sich kurz darauf vom italienischen Außenminister Grandi im italienischen Senat sagen lassen, daß es folgerichtiger sei, zuerst von der Abrüstung, dann vom Schiedsgericht und zum Schluß erst von der Sicherheit zu sprechen. Aber daraus machte sich Herr Lardieu nichts. In Frankreich geht es eben umgekehrt und die Folge davon ist, daß ganz Europa dauernd in einem Zustand der Spannung und des Unfriedens erhalten wird, allein durch die Schuld Frankreichs, des Friedensstörers.

Zu den vielen Bestimmungen des Versailler Diktats, die immer als Schandfleck für ihre Urheber in der Geschichte weiterleben werden, gehören die Maßregeln, die zur Zerstörung allen deutschen Kriegsgüter angeordnet wurden. Man erinnert sich noch mit leichtem Grauen, wie damals Millionen von wertvollen Ferngläsern modernster Konstruktion mit Spighäfen haufenweise zerrümmert wurden, nur, um dem Buchstaben dieser Anordnung zu genügen. Immerhin geschah dies unmittelbar nach einem vierjährigen Existenzkampf, in dem sich eine ungeheuerliche Welle von Haß und Vernichtungswillen getürmt hatte. Wenn aber elf Jahre nach Unterzeichnung des Friedensdiktates die Pariser Botschafterkonferenz ganz unter Frankreichs Einfluß auf den Wortlaut dieser gleichen Bestimmung Bezug nimmt, um damit die Zerstörung aller Flug- und Luftschiffhallen vor Abzug der Besatzung in der dritten Zone zu rechtfertigen, so ist kein Wort scharf genug, um diesen Spruch vor aller Welt als kulturwidrig zu brandmarken. Verschärft wird der Sachverhalt noch dadurch, daß bei den Luftfahrtverhandlungen im Jahre 1926 klar und deutlich ein Abkommen vereinbart worden ist, wonach die genau bezeichneten ehemaligen Militäranlagen im besetzten Gebiet, und zwar ausdrücklich auch die jetzt strittigen Luftfahrtanlagen, Deutschland zur wirtschaftlichen Verwendung zu überlassen sind. Diese Vereinbarung ist vor vier Jahren von der gleichen Botschafterkonferenz gutgeheißen worden. Im Zeichen deutsch-französischer Ausgleichspolitik, für die wir in Locarno und im Haag große Opfer gebracht haben, und im Schatten der Pan-europavor schläge des Herrn Briand erhält der Spruch der Botschafterkonferenz erst die richtige Beleuchtung. Er ist ein Rückfall in die schlimmsten Äußerungen französischer Machtpolitik und zeigt auch hier Frankreich als den Friedensstörer Europas.

Bezeichnend für die feindselige Stimmung, die in Europa dank der französischen Bündnispolitik herrscht, ist auch der durch die Tageszeitungen bekanntgewordene deutsch-polnische Grenzfall in Neuhöfen. Es ist festgestellt, daß polnische Militärpersonen widerrechtlich die deutsche Grenze überschritten haben und wahrscheinlich zu Spionagezwecken dort tätig werden wollten. Diese Willkür und Anmaßung der Polen wäre ohne Frankreichs Schutz nicht möglich; freilich auch nicht ohne die willkürliche und unnatürliche Grenzziehung im Osten.

# Anfurbelung der Wirtschaft

Nachdem inzwischen der Deenhauer Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist, dürften nachstehende Ausführungen Anspruch auf besonders eingehende Beachtung erheben können.  
Die Hauptkristalleitung.

„Nur arbeiten, arbeiten kann uns retten“, so hieß es nach dem Zusammenbruch 1918. Wir haben in den darauffolgenden Jahren gearbeitet wie kaum zuvor. . . . . Und dennoch droht Deutschland heute an seiner riesengroßen Arbeitslosigkeit zugrunde zu gehen.

Die Rechnung stimmt offenbar nicht! Ja, hätte man in den Jahren, in denen es langsam vorwärtsging, gerechnet! In wirtschaftlichen Dingen entscheidet eben lediglich der Rechenstift. Alles andere täuscht, lügt. . . . .

Im Grunde ist die Rechnung einfach aufzumachen: wenn die Belastung des einzelnen Wirtschaftsbetriebes durch Steuern und Abgaben, durch Löhne und Gehälter eine gewisse Grenze überschreitet, werden seine Produkte so teuer, daß sie unverkäuflich sind. Die natürliche Folge ist, daß jeder Betrieb, welcher diese Grenze überschreitet, zum Erliegen kommt.

Bisher hat man sich in Zeitungspalten und in der Öffentlichkeit darüber gestritten, wo diese Belastungsgrenze zu suchen sei. Unnötige Streiterei! Die Wirklichkeit gibt uns in diesen Tagen einen schlimmen Anschauungsunterricht!

Stillegungen, Entlassungen und Festschichten zeigen klar, wie weit die Belastungen getrieben werden können.

Man leistet der Arbeiterschaft keinen guten Dienst, diese harten Tatsachen bemänteln zu wollen. Die Dinge schreiten unaufhaltsam vorwärts, weil sich niemand auf der Welt gegen ihren natürlichen Lauf anstemmen kann. Heute ist lediglich die Frage zu stellen, ob wir nicht erst noch durch einen völligen Zusammenbruch hindurch müssen, ehe wir in gesunde Entwicklungsbahnen kommen. . . . .

Die Eisenindustrie unternimmt in den vor uns liegenden Wochen einen beherzten Versuch, der katastrophalen Lage dadurch Herr zu werden, daß sie ihre Preise heruntersetzt und somit wieder Anschluß an die Weltmarkt-Eisenpreise erhält. Sinkende Preise bedeuten Absatzmöglichkeiten und erhöhte Kauf- und Steuerkraft.

Voraussetzung der Preisenkung ist aber Senkung der Herstellungskosten des Eisens. Durch den Versailler Vertrag haben

wir in Deutschland 75 Prozent, also drei Viertel unserer Eisenslagerstätten, verloren. Beim Bezug des Rohmaterials sind wir daher in erster Linie auf das Ausland angewiesen. So kommt es, daß schon auf unseren Sichtbühnen das Eisenerz dreimal so teuer ist als das gleiche Rohprodukt unserer Konkurrenz in Lothringen und Luxemburg. Außerdem sind wir in unserer Wirtschaft von ausländischen Gläubigern abhängig, die uns Wucherzinsen abnehmen und uns auf 60 Jahre hinaus eine ungeheure Tributlast aufgebürdet haben!

Das einzige, über das wir frei verfügen können, ist unsere Arbeitskraft. Sie ist der einzige ins Gewicht fallende Faktor unserer Selbstkosten, auf den das Ausland keinen Einfluß ausüben kann. Daraus erwächst die harte Erkenntnis, daß die Senkungsaktion der Preise allein mit einer Verbilligung der Arbeitskraft begonnen werden kann. Es mag dies als „unsozial“ verlästert werden, ist aber im Grunde sozialer, als von Woche zu Woche neue Arbeitslosigkeit zu erzeugen, in der schließlich alles und alle untergehen.

Wir stehen heute seit Kriegsschluß zum dritten Male vor der Notwendigkeit, daß sich, durch die Not des Landes gezwungen, Unternehmer und Arbeiter verantwortungsvoll und sachlich zusammenfinden müssen. Von vornherein sollte man auf beiden Seiten bestrebt sein, nur die besten Männer und Charaktere für die Verhandlungen herauszustellen. Opfer werden von

beiden Seiten zu bringen sein. Nur Männer mit starkem Nacken vermögen solche Opfer auf sich zu nehmen. 1918 galt es, inmitten des beginnenden Chaos einen Block wirtschaftlicher und sozialer Vernunft, Ordnung und Einigkeit zu schmieden. 1923 diktierte am Rande des Inflationsabgrundes der Zwang der Verhältnisse ein vernunftgemäßes Zusammengehen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Und heute? Die gleiche Bühne, nur andere Kulissen. Wird zum dritten Male der Kelch an unserem Volke vorübergehen? Vielleicht! Das aber bedingt Ablehr von den bisher angewandten Methoden.

Bei aller Opferwilligkeit der in der Eisenindustrie Tätigen wird ein entscheidender Erfolg aber erst dadurch erzielt werden, daß möglichst gleichzeitig überall in der Wirtschaft und im

Wir können nicht errechnen, welche Zukunft Deutschland bevorsteht; aber wir können an die Zukunft Deutschlands glauben, glauben mit der ganzen Inbrunst unseres Herzens!

Dr. Vögler

auf dem Eisenhüttenfest, Frühjahr 1930

Bei erster Arbeit Anflug machen bringt oftmals Weinen anstatt Lachen!

## Krieg im Ameisenreich



Der Schweizer Jean Pierre Huber (1777—1840) hatte von seinem Vater Francois Huber, der, obschon früh erblindet, hervorragende Beobachtungen an den Bienen anstellte, die Liebe zur Natur ererbt. Er studierte die Lebensart von Hummeln, wilden Bienen, Käfern, Blattwespen usw., vor allem aber der einheimischen Ameisen, über die er 1810 ein grundlegendes Werk veröffentlichte.

Huber bevölkerte nicht nur seinen Garten und die Terrasse seines Hauses mit Ameisen, sondern auch sein Zimmer und seine entsprechend hergerichteten Tische.

Damit aber diese ungewohnten Quartiere nicht allzu großes Unbehagen verursachten, und damit die Ameisen auch in der neuen Lage arbeiten sollten, stellte er künstliches Wetter her, ließ je nach Bedürfnis Trockenheit und Nässe eintreten. Regnen ließ er, indem er mehrere Stunden hintereinander aus nassen Bürsten mit der Hand Wasser ausspritzte. Er verschwendete an sie mit solcher Unermüdlichkeit schmackhafte Süßigkeiten, daß sie sich sogar die Fächer des Schreibtisches als Wohnung gefallen ließen. Endlich schienen ihn diese kleinen Wesen sogar zu lieben. Es fiel ihm deshalb auch schwer, einen besonderen Plan, den er schon längst hegte, zur Ausführung zu bringen, nämlich zwei Ameisenhaufen miteinander ins Handgemenge geraten zu lassen. Er zögerte, er konnte sich nicht entschließen, einen Kriegsfall hervorzurufen. „Ich habe schon seit langer Zeit über das Experiment nachgedacht“, sagt er, „und es immer wieder aufgegeben, denn ich habe meine Gefangenen doch gar zu gerne.“ Einstweilen führte er seine Beobachtungen weiter.

Wer Ameisenhaufen studiert hat, weiß, daß sich in ihnen Labyrinth von niedrigen Sälen, Bogengängen und Wegen vorfinden, die zu geräumigen Zellen führen. Diese sind mit Puppen, die noch von ihren Kokons umhüllt sind, und mit unbeweglichen Larven angefüllt. Jene Ameise, die ab- und zugeht und größer ist als alle anderen, ist ein Weibchen. Das Weibchen legt Eier, die einige Arbeiter nehmen und zu kleinen Häufchen gruppieren. Die daraus entstehenden Würmer würden ohne die Arbeiter zugrunde gehen, denn ihr ganzes Können besteht darin, den Kopf zu erheben, wenn sie zu essen haben wollen. Wenn sie ihren Hunger so kundgegeben haben, eilen die Arbeiter

herbei und reichen ihnen die nahrhaften Säfte, die sie auf dem Felde gesammelt. Nach der Fütterung werden die Widelfinder gesonnt. Die Arbeiter tragen sie hinauf und legen sie auf der Oberfläche aus. Regnet es oder ist die Hitze zu groß, so bringen sie sie an Stellen von jeweilig entsprechender Temperatur. Zur Zeit der Metamorphose hat sich die Larve einen Kokon gesponnen, aus dem sie jedoch ebenfalls nicht allein herauszutreten vermag. Auch dabei müssen ihr die Arbeiter behilflich sein, indem sie die Seide durchschneiden, die Schale zerreißen und das ganz schwache Tierchen befreien, worauf die leeren Kokons dann in entfernte Zellen gegeben werden. So entstehen Männchen, Weibchen und Geschlechtslose. Von den Weibchen kehren nur einige später zurück, um Eier zu legen. Die Neutralen verlassen den Ameisenhaufen gar nicht; sobald sie ein wenig kräftig geworden, verrichten sie alle Arbeiten, die ihnen der Instinkt eingibt: Ausbesserung und Instandhaltung des Hauses im Innern, Herbeischaffung nützlicher Stoffe, Erbeutung von Blattläusen — bekanntlich die Milchlieferanten der Ameisen — Verproviantierung usw. Das sind gewiß schon außerordentliche Instinkte, aber es gibt einen Instinkt, der speziell bei gewissen Gattungen ausgebildet und unstrittig der höchste ist, den man bisher bei den Tieren kennt.

Diesen Instinkt lernte Huber kennen, als er am 17. Juni 1804 Gelegenheit hatte, einen Kampf zwischen zwei Ameisenstämmen zu beobachten und dessen Zweck zu erfassen. An dem genannten Tage ging Huber zwischen vier und fünf Uhr nachmittags in der Umgebung von Genf spazieren. Da wurde er eines Schwarmes großer roter Ameisen gewahr, die des Weges daherkamen. Der Marsch ging in guter Ordnung vor sich. Die Front hatte eine Breite von 10 bis 12 Zentimeter, während der Zug 1 Meter lang war, Huber folgte ihm, überstieg eine Hecke und befand sich nun auf einer Wiese. Das hohe Gras war dem Vorschreiten der Ameisen offenbar hinderlich, aber davon ließen sie sich nicht abschrecken. Sie hatten ein Ziel vor Augen, das sie zu erreichen strebten. Es war dies ein Nest einer andern Gattung von Ameisen, der Schwarzgrauen, deren Behausung sich etwa zwanzig Schritte von der Hecke im Gras befand. Einige der Schwarzen, wahrscheinlich als Schildwachen amtierend, umgaben den Haufen und zogen, sobald sie in den nahenden Fremden Feinde erkannt hatten, auf diese los, einige alarmierten die Mitbürger im Innern. Die Belagerten kamen in großer Menge heraus. Die Angreifer fielen über sie her und warfen sie nach einem kurzen, aber sehr lebhaften Kampfe in ihr Loch zurück. Ein Korps der Roten stürzt den Besiegten in die Eingänge nach. Andere arbeiten eifrig mit den Zähnen, um an den

Handel Preis- bzw. Lohnherabsetzungen durchgeführt werden. Wie in der Eisenindustrie sollte dabei der Unternehmer den „Hannemann“ machen, der Mut und Pflichtbewußtsein genug aufbringt, mit seinen längeren Stiefeln voranzugehen.

Wichtig aber ist noch eines: Nicht nur der Arbeiter darf von den Lohnfürzungen betroffen werden. Sämtliche Gehaltsempfänger müssen in gleicher Weise Opfer bringen. Hiervon dürfen die Gehälter der Direktoren und sonstigen leitenden Angestellten nicht ausgeschlossen sein. Im Gegenteil! Von oben her heißt es jetzt mit gutem Beispiel voranzugehen. Wenn es im Augenblick der Gefahr gilt, in die Bresche zu treten, hat der Führer seiner Gefolgschaft Vorbild zu sein. Damit erfüllt er nichts als seine selbstverständliche Pflicht!

Aber auch von den Behörden und ihren Beamten müssen gleichermaßen Opfer gefordert werden. Es geht nicht an, daß, während die Industrie um ihre nackte Existenz kämpft, die Behördenapparate großzügig und kostspielig wirtschaften. Besonders in den Gemeinden werden vielfach Gehälter bezahlt bzw. Freizeiten und Urlaub gewährt, welche den Steuerzahlern gegenüber nicht zu verantworten sind. Unsere Beamten in Staat und Gemeinden müssen wieder erkennen lernen, daß sie durch ihre gesicherte und pensionsberechtigte Stellung einen Vorzug genießen, der in unserer Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Oberbürgermeister Bracht in Essen hat daher einen Abbau aller Beamtengehälter um 10 Prozent auf der ganzen Linie als unvermeidlich bezeichnet.

Zum dritten Male innerhalb von zwölf Nachkriegsjahren geht's in Deutschland ums Ganze. Keine Klasse oder Kaste darf einseitiger Nutznießer der bevorstehenden Aktion sein. Mit vereinten Kräften gilt's, die durch unnatürliche Hemmnisse zum Stillstand gekommene Wirtschaft wieder anzukurbeln. Der Weg ist gezeigt, Kräfte dafür sind vorhanden. Am Willen wird's liegen, ob das Werk gelingt.

Hans Stahl

## Erfinderschicksale

Fast alle Erfinder sind uns ein Vorbild in der Willenskraft. Mit welcher bewundernswerten Energie und Schaffensfreude haben sie bis ans Ziel getrebt trotz vieler Widerwärtigkeiten.

Die vollstündlichste Erfindung, die Nähmaschine, gelang dem Amerikaner Howe. Er lebte zu Hause mit sieben Geschwistern, die alle beizuteilen mithelfen mußten, Geld zu verdienen. In seiner Ehe war der Kinderlegen auch ein reichlicher, so daß seine Frau sich gezwungen sah, durch Näharbeit mit für den Unterhalt zu sorgen. Der Verdienst gestaltete sich mühselig. Howe sann, ob nicht die Einnahmen durch eine Maschine leichter und größer zu machen wären. Nach vielen Versuchen war endlich ein brauchbares Modell hergestellt, doch niemand nahm eine Nähmaschine. Die Schneider sahen darin ihren Untergang. Sie meinten, die Maschine mache sie durch das Nähen, welches sonst ihre Hände besorgten, brotlos, und zertrümmerten Howes Erfindung. Arbeiteraufstände waren an der Tagesordnung. Getränkt, aber nicht entmutigt, zog Howe nach England, wo er Absatz erhoffte. Auch hier war sein Bemühen vergeblich. Durch Verpfändung seiner Patentpapiere und Modelle war ihm die Heimreise nach Amerika möglich. Jetzt mußte Howe feststellen, daß während seiner Abwesenheit unter Verletzung seines Patents Nähmaschinen gebaut und gute

Preise bei flottem Absatz erzielt wurden. Der Mann, auf dessen Konto die gewissenlose Tat gebucht wird, heißt Singer, und hat nach einem zehnjährigen Prozeß sich mit Howe geeinigt. Unbeirrter fester Wille zur Tat führte den Weg zum Erfolg.

Graf Zeppelin, mit Leib und Seele Soldat, hatte erkannt, daß für strategische Zwecke der Luftballon wenig geeignet ist, er mußte vielmehr wie ein Schiff auf dem Meere zu regieren sein. Kostspielige Versuche und schlaflose Nächte überzeugten den Grafen von der Möglichkeit, ein Lenbares Luftschiff zu bauen. Von hohen Persönlichkeiten wurde er ob seiner Idee verlacht und nicht selten für überspannt gehalten. Selbst das Ministerium gab kein Geld dafür her. Unter Einsetzung seines Vermögens und durch Unterstützung einiger teilweise mitleidiger Menschen gelang dem Grafen der Bau des ersten Luftschiffes, doch „die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand“. Das Unglück spornte den Grafen an. Durch eine Spende, an welcher sich das ganze deutsche Volk beteiligte, wurde der zweite „Zeppelin“ erbaut, der aber auch einem Sturm zum Opfer fiel. Das rastlose Streben des Grafen wurde reichlich belohnt. Denken wir an die Taten der Luftschiffe im Weltkrieg, an „ZR 3“ und an unseren heutigen Repräsentanten „Graf Zeppelin“.

Manchen Schicksalsschlag hat Edison erleiden müssen. Die Erfindung der elektrischen Glühlampe hat ihm schwer zu schaffen gemacht. Fast tausend Fäden wurden ausprobiert. Dabei verlor er sich, eines Mannes zu gedenken, mit dessen Hilfe die elektrische Birne möglich wurde. Es ist Siegfried Bergmann (Bergmann-Elektrizitätswerke). Er gab der Lampe die noch heute bestehende Verschraubung nebst Fassung. Die Anwendung des Lichtes fand überall Ablehnung wegen Brandgefahr. Ein Multimillionär, der die erste Anlage in seiner Villa machen ließ, bekam es zu kosten. Als die Lampen erleuchten sollten, gab es ein Zischen und Funkensprühen, wodurch kostbare Teppiche und anderes Inventar vernichtet wurden. Ein Geschrei und Schaden, das Veranlassung hätte geben können, die Flinte ins Korn zu werfen, aber Ueberlegen und tatkräftiges Arbeiten brachten den Sieg.

Mit der Benutzung des Steinkohlengases hatte es auch seine eigene Bewandnis. Der deutsche Chemiker Beker soll schon im Jahre 1685 Steinkohlengas verwertet haben. Um das Jahr 1800 gebrauchte es in England William Murdoch zur Beleuchtung seiner Fabrik. Kurze Zeit später baute Samuel Klegg einen kleinen Gasometer. Gelehrte und Zeitungen prophezeiten eine Gefahr für die Doffentlichkeit. Für unmöglich galt es, den brennbaren Stoff ohne Explosionsgefahr durch Eisenrohre zu leiten. Klegg wagte einen Gewaltakt. Er lud den Rat der Stadt sowie tonangebende Gelehrte zum Frühstück zu sich. Nach dem Essen sollte das Gasometerhaus besichtigt werden. Arglos ging die Gesellschaft dort hinein. Heimlich hatte Klegg die Türe hinter ihnen zugeschlossen. Mit einer Spitzhade schlug er ein Loch in den Behälter, so daß ein Gasstrahl hörbar entwich. Zum Entsetzen der Gäste steckte Klegg das Gas an, welches eine lange Flamme von sich gab, bis der Behälter leer war. Nichts erfolgte, sondern nur die Genehmigung, die Gasbeleuchtung in der Stadt London einzuführen. Im Jahre 1825 folgte als erste deutsche Stadt Berlin.

Wie wenig man der deutschen Chemie zutraute, erfieht man daran, daß die Stadt Berlin einen Vertrag mit einer englischen Gasgesellschaft abschloß, wonach dieselbe hundert Jahre lang (bis 1925) Gas liefern sollte.

Deutsche Chemie und Wissenschaft, allen voran Justus Liebig, haben das Blatt gewendet.

Diese Beispiele entfachen Lebensfreude. Sie zeigen uns, wie wir durch rastloses Sinnen, Schaffen und Streben ein nützliches Glied der Menschheit werden und bleiben können.

Wilhelm Weber

## Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!

Seitenteilen des Ameisenhaufens eine Öffnung zu schaffen. Es gelingt, und der dritte Teil der Truppen dringt durch die entstandene Bresche in die eroberte Stadt. Huber hatte schon Ameisenschlachten und Verteilungen gesehen und sagte voraus, daß man sich in den unterirdischen Gewölben erwürgen werde. Wie groß war daher sein Erstaunen, als nach drei bis vier Minuten die roten in voller Eile wieder herauskamen und jede von ihnen eine Corve oder Puppe von den Schwarzen trug! Die Angreifer kehrten nunmehr ihren früheren Weg, und zwar in ihr eigenes Nest in einem Kornfeld zurück. Diese Expedition erregte bei Huber ein leicht begreifliches Erstaunen. Er forschte nach und entdeckte zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß manche Ameisenhaufen gemeinsam von zwei Arten, die zwei Kasten bilden, bewohnt sind. Die einen nennt er Amazonen oder Soldaten, die andern Gehilfen oder Arbeiter. Die roten Ameisen vermögen ihre Brut nicht selbst zu versorgen und deshalb ziehen sie in regelmäßigen Kriegsmärschen aus, um aus den Nestern der schwarzgrauen Ameisen Larven und Puppen zu erbeuten. Durch die bereits im Bau befindlichen Arbeiter oder Sklaven wird dann die erbeutete Brut wie die einheimische der Herren ernährt und großgezogen. Die Sklaven nähren aber auch ihre rötlichen Herren, die wegen Unvollkommenheit ihrer Greifwerkzeuge sonst verhungern müßten. Die Arbeiter sind aber insofern keine Sklaven, als sie allein entscheiden über die materiellen Interessen der Gemeinschaft, über Vergrößerungen und Erweiterungen, über die Notwendigkeit von Auswanderungen usw. Sie sorgen für die Haushaltung, öffnen die Tore des Morgens und schließen sie am Abend; sie suchen die Nahrung und nähren sich, die Soldaten und die Larven. Sie erziehen endlich sowohl die eigenen geflügelten Larven als die ungeflügelten der Amazonen. Die Soldaten arbeiten gar nicht, sie haben sich nur mit Kriegsführung, mit Raub von Puppen und Larven zu befassen. An jedem schönen Tage ziehen sie bei Sonnenuntergang gegen die in der Umgebung befindlichen Arbeitlilien und friedlichen Kollegen zu Felde und brandschiken, was das Zeug hält. Sonst sind sie den ganzen Tag hindurch Müßiggänger, geradezu Faulenzer.

Huber vermutete, daß die Herren Krieger von ihren Unterhaltern wohl abhängig sein dürften, und machte einen diese Meinung vollkommen bestätigenden Versuch, der dartat, daß die wilden Schlachtenhelden von Hauswirtschaft keinen Begriff haben und sich zu keiner häuslichen Arbeit verstehen können. Huber belegte nämlich den Boden einer verglasten Schublade mit Erde, brachte darauf 30 Amazonen und eine gewisse Anzahl Larven und Puppen, zur Hälfte aus Soldaten, zur Hälfte aus Arbeitern bestehend. Zur Nah-

rung legte er in die Erde ein bißchen Honig. Anfangs machten die Amazonen Miene, sich um die Larven zu kümmern und trugen sie ein wenig umher, gar bald aber hörten sie mit dieser Beschäftigung auf. Nicht einmal essen konnten sie allein, so daß nach zwei Tagen bereits einige neben dem Honig Hungers starben. Alle übrigen waren jedoch kraftlos, trotzdem sie auch sonst gar nichts getan hatten, nicht einmal eine Zelle gebaut. Nun brachte Huber eine Arbeiterin herbei, und diese einzig und allein stellte die Ordnung wieder her, machte ein Kämmerchen in die Erde, gab die Zungen hinein, befreite die Puppen aus den Kokons und rettete allen noch Lebenden das Leben. So hat jede Kaste ihren bestimmten Zweck und ihre eigene Aufgabe, aber man kann nicht sagen, daß eine der Kasten in der Gemeinschaft die Regierung oder gar Despotismus ausübt, wie es in menschlichen Gemeinschaften nur zu oft vorkommt.

### Erlesenes

Was ein Mensch in der Welt auch tue, und sei es noch so groß und weitwirkend, — hat er nicht seine Pflicht gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

Berthold Auerbach

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,  
Doch Ordnung läßt euch Zeit gewinnen.

Goethe

Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt.  
Und den du nicht benutzt, den hast du nicht gelebt.

Rüder

Werde, was du noch nicht bist, bleibe, was du jetzt schon bist,  
In diesem Bleiben und diesem Werden liegt alles Schöne hier auf Erden.

Griparzer

Menschen von dem ersten Preise  
Lernen kurze Zeit und werden weise;  
Menschen von dem zweiten Range  
Werden weise, lernen aber lange;  
Menschen von der letzten Sorte  
Bleiben dumm und lernen nur Worte.

Aus dem Chinesischen

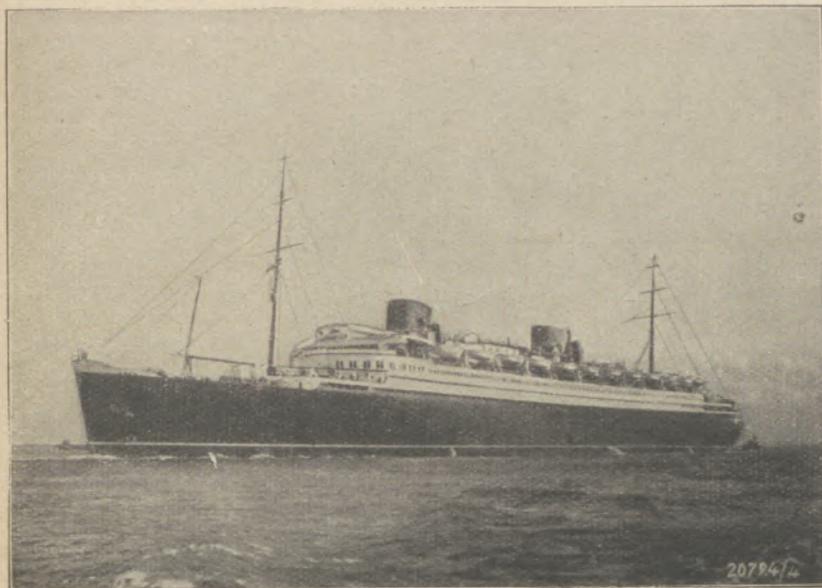
# Die deutsche Handelsflotte

1914 - 1919 - 1929

Von Dipl.-Ing. Gustav Kenschler (Fortsetzung)

Es sind fürwahr keine trockenen, nüchternen Zahlen, die uns sagen, daß die deutsche Handelsflotte zehn Jahre nach ihrem Tiefstand von 300 000 Brutto-Registertonnen, von der völligen Bedeutungslosigkeit, von der allerletzten Stelle unter allen großen Seefahrenden Nationen am 1. Juli 1929 sich mit einem Raumgehalt von 4 058 000 B.-R.-T., das sind 6,1% der heutigen Welttonnage von 66 407 000 B.-R.-T. an Dampf- und Motorschiffen, wieder an die vierte Stelle in der Weltschiffahrt emporgeschwungen hat. Nur England mit 20 046 000 (30,2%), Amerika mit 11 141 000 (16,6%) und Japan mit 4 190 000 B.-R.-T. (6,3%) sind ihr vorgereicht. Es folgen Frankreich, Norwegen, Holland und Italien.

Am 16. Juli v. J. hat das neueste, schönste und schnellste Schiff der deutschen, ja das schönste und schnellste Schiff der Weltflotte, der 50 000-Tonnen-Turbinenschneidampfer „Bremen“ seine erste glückliche Reise nach Amerika angetreten und das „Blaue Band“ des Ozeans an seine Masten geheftet, ein Markstein im Wiederaufbau unserer Handelsflotte. Mit der Indienstellung der „Bremen“ und der „Europa“ und der noch im Bau befindlichen Schiffe

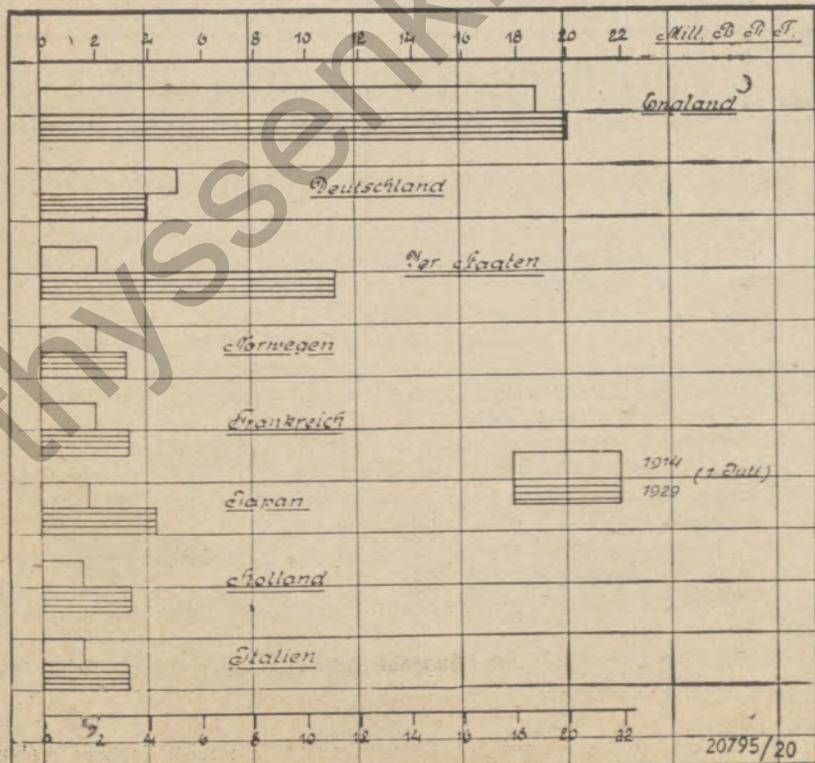


Dampfer „Bremen“

der Hapag besteht begründete Aussicht, daß die deutsche Flotte ihrer Größe nach sich an den dritten Platz vor Japan schiebt.

Die „Bremen“, die „Europa“ und, nach dem Umbau seiner Maschinenanlage, der „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, bedeuten aber auch in Hinsicht auf die Schnelligkeit der Schiffe für Deutschland Ebenbürtigkeit, ja Ueberlegenheit in der internationalen Seefahrt. Die „Bremen“ läuft 27,5 Knoten in der Stunde, eine Geschwindigkeit, die der „Columbus“ nahezu, die „Europa“ sicher erzielen sollen. Bisher waren englische Schnellampfer der Cunard Steamship Co. mit 25, der White Star Line mit 25, französische der Cie Generale Transatlantique mit 22 und italienische Dampf der Navigazione Generale Italiana mit 21 Knoten den deutschen Schiffen voraus.

Bevor wir uns nun mit der deutschen Handelsflotte noch näher befassen, wollen wir noch einen Blick in die höchst lehrreiche Statistik des Bestandes der Handelsmarine werfen, aus der die gewaltige Aenderung und Erweiterung des Schiffsparkes der Haupthandelsnationen in die Augen springt.

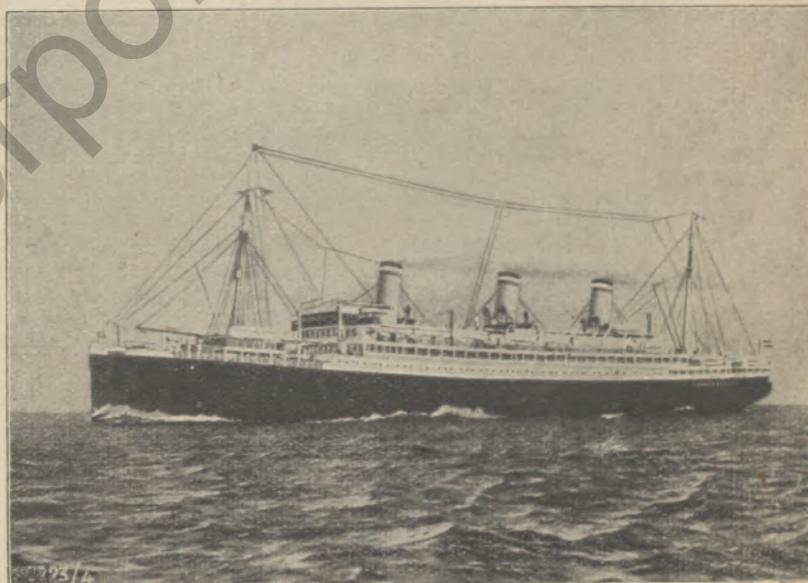


Bestand der Handelsflotten



Zweischrauben-Turbinendampfer „Hamburg“

Die Gesamtwelttonnage ist seit 1914 von 45 404 000 B.-R.-T. um 46% auf 66 407 000 B.-R.-T. angewachsen. Im Rahmen dieses Gesamtbestandes am 1. Juli 1929 haben ihre Handelsflotten in ungeheurer Maße vergrößert die Vereinigten Staaten von Nordamerika um 440%, Japan um 145%, Italien um 125%, Holland um 120%, in mäßigerer Weise Frankreich um 72%, Norwegen um 65%. England kann nur auf einen kleinen Zuwachs von 6% blicken, während die deutsche Handelsflotte heute erst rund 80% ihrer Vorkriegshöhe erklimmen hat. Englands Handelsflotte, 1914 neunmal größer als die ameri-



Dreischraubendampfer „Reliance“

kanische, sieht sich heute einer amerikanischen Tonnage gegenüber, die über die Hälfte der eigenen beträgt. Jedem führt obige Aufstellung vor Augen, wer denn aus dem Weltkrieg den größten Vorteil gezogen hat.

Wir kehren zu unserer deutschen Kaufahrtsflotte zurück, deren Raumgehalt, wie wiederholt erwähnt, am 1. Juli 1929 4 057 657 B.-R.-T. — ohne „Bremen“ und „Europa“ — ausmachte. Der Anteil der fünf bedeutendsten deutschen Schiffahrtsgesellschaften betrug hieran 57%. An erster Stelle steht die Hamburg-Amerika-Linie mit 23% der deutschen Gesamttonnage; es reißen sich an der Norddeutsche Lloyd mit 19%, die Bremer Hanse, eine reine Frachtfahrts-Gesellschaft, mit 7%, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 5% und die Vereinigte Woermann- und Ostafrika-Linie mit 3%.

Die deutsche Handelsflotte 1914 und 1929 (1. Juli), nur Dampf- und Motorschiffe in Brutto-Registertonnen

	1914		1929	
	B.-R.-T.	%	B.-R.-T.	%
Gesamtflotte	5 134 720	100	4 057 657	100
Hapag	1 740 000	34	947 796	23
Norddeutscher Lloyd	925 280	18	750 243	19
Bremer Hanse	410 000	8	279 339	7
Hamburg-Süd	331 000	6,5	194 630	5
Ver. Woermann- und Ostafrika-Linie	?	?	117 206	3

Ich erwähne an dieser Stelle nur die Namen einiger der größten und neuesten Schiffe unserer Handelsmarine, nachdem die Schnellampfer des Lloyd wiederholt genannt sind, so die der Hapag gehörenden Dampf „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „New-York“, ihre Motorschiffe „Milwaukee“ und „St. Louis“, ferner die Schnellampfer „Cap Polonio“, „Cap Arcona“ der Hamburg-Süd und deren Motorschiffe der „Monte“-Klasse, nämlich „Sarmiento“, „Olivia“ und die kürzlich untergegangene „Cervantes“, alles Namen von bestem Ruf und Klang.

Der tatsächliche Wert der deutschen Handelsflotte, der bei Kriegsausbruch etwa eine Milliarde Mark betrug, ist heute mit rund neunhundert Millionen Mark zu veranschlagen. Diese Hochwertigkeit unserer neuen Schiffe ist begründet einmal in ihrem geringen Alter, dann aber in ihrer technischen Vollendung, die sich u. a. vor allem in der höheren Durchschnittsgeschwindigkeit ausdrückt. Diese konnte nur erreicht werden durch eine gewaltige Steigerung der maschinellen Leistung, denn die zum Antrieb erforderliche Maschinenkraft steigt mit der dritten Potenz der Schnelligkeit. Auf Motorschiffe entfallen 589 779 B.-K.-L. oder 17% der Gesamtzahl. Das Anlagekapital obiger fünf Gesellschaften belief sich 1928 auf 416,3 Millionen Reichsmark, die Reserven auf 80,6, die Höhe der Anleihen und Kredite auf 246,6 Millionen Reichsmark. Zahlen, die die gewaltige Bedeutung der deutschen Handelsflotte für unser Wirtschaftsleben erhellen.

## Drinnen und Draußen

### Vorsicht beim Umgang mit Spiritus!



Obwohl man immer wieder von Unglücksfällen liest, die auf das Konto „Unvorsichtiges Umgehen mit Brennspritus“ gebucht werden müssen, sind viele Hausfrauen sich immer noch nicht der Gefahr bewußt, in die sie sich und ihre Familie bringen, wenn sie mit dem Spiritus unvorsichtig umgehen. Der Spiritus wird von der Reichsmonopolverwaltung nur in Flaschen, die ein Liter enthalten, verabsolgt. Eine so große Flasche enthält so viel Spiritus, daß evtl. eintretende Unfälle einen ziemlich umfangreichen Schaden annehmen. Früher fand man in vielen Haushaltungen eine besondere Spirituskanne aus

Blech. Das ist die beste Aufbewahrung für Spiritus. Eine derartige Blechkanne ist mit geringen Mitteln anzuschaffen, ja häufig finden sich im Haushalt geeignete Blechgefäße, die aber einfach unbenuzt stehenbleiben. Außerdem ist das Eingießen aus einer geeigneten Blechkanne sehr viel einfacher und sparsamer als das Eingießen aus der großen Spiritusflasche. Also richtige Aufbewahrung des Spiritus ist die erste Bedingung!

Von großer Wichtigkeit ist ferner die Beschaffenheit des Kochers. Unbedingt zu verwerfen sind alle diejenigen, bei denen der Spiritus in offenen Behältern zur Verbrennung gelangt. Diese Form der Spirituskocher hat die mannigfaltigsten Nachteile. Vor jedesmaligem Gebrauch ist ein Eingießen von Spiritus erforderlich. Der Verbrauch an Spiritus ist bedeutend größer als bei sogenannten Vergaserkochern, da der in dem offenen Behälter zur Verbrennung kommende Spiritus kochend wird und daher teilweise verdunstet. Auch die Heizkraft von offen verbrennendem Spiritus ist wesentlich geringer, daher dauert auch der Kochprozeß länger. Besonders groß ist die Explosionsgefahr, wenn man sich verleiten läßt, in den noch heißen Behälter Spiritus nachzugießen. Der Verbrauch an Spiritus ist auch deshalb oft so hoch, weil sich niemand die Mühe macht, Reste, die im offenen Kocher zurückgeblieben sind, wieder in die Flasche zurückzugießen, zumal dazu ein Trichter gebraucht wird. Im Gegensatz zum offenen Spirituskocher bietet der Spiritusgastocher große Vorteile und gewährt uns eine größere Sicherheit. Seine Anschaffungskosten sind allerdings höher als die des offenen Kochers. Der Spiritusbehälter dieser sogenannten Vergasungskocher saßt unter Umständen bis zu einem halben Liter und macht also nur sehr selten ein Nachfüllen erforderlich. Der Inhalt bleibt selbst bei stundenlangem Kochen immer kühl. Es findet eine völlig geruchsfreie Vergasung des Brennstoffes unter Entwicklung einer sehr regelmäßigen heizkräftigen Flamme statt. Das Verlöschen der Flamme ist durch einfache Drehung eines Rädchen möglich, während man beim offenen Spirituskocher einen Deckel über die Flamme decken muß, was meistens ein etwas gefährliches Experiment darstellt.

Also vorsichtige, sachgemäße Aufbewahrung des Spiritus und Verwendung brauchbarer Kocher sind die wichtigsten Bedingungen zur Verhütung von Unfällen mit Spiritus!

## Aus dem Reich der Frau

### Der Mut, die Kinder zu loben



Meine Mahnung: „Eltern, bringt den Mut auf, eure Kinder zu loben“, richtet sich an die Eltern, die Lobenswertes bei ihren Kindern klar und deutlich sehen, die aber trotzdem das verdiente Lob ihnen nicht aussprechen. Ehe ich mich im einzelnen mit diesen Eltern auseinandersetze, muß ich den scheinbaren Widerspruch, der in den Worten „bringt den Mut auf zum Loben“ liegt, fortträumen. Die wenigsten Menschen sind sich darüber klar, daß zum Loben Mut gehört. Und doch ist es so. Wer jemand lobt, erkennt einen Wert an, den er in seinem Gegenüber gefunden hat.

Vor mir steht ein Vater, von Beruf Kaufmann, ein tüchtiger Geschäftsmann. Sein Sohn, der mein Schüler ist, kommt hinzu.

„Nun, Herr L., wie waren Sie mit dem Zeugnis zufrieden, das M. heimgebracht hat?“

„Nun, Herr Lehrer, es ging so, er hat doch noch viele Lücken auszufüllen.“ Mit einem großen fragenden Blick schaute mich der Junge an, als wollte er sagen: Willst du dich nicht für mich einsetzen und meinen Vater eines Besseren belehren? Und ich tat es. Darauf staunt mich der Vater ganz entsetzt an, ein abwinkender Blick wird mir zugeworfen, und in dem gleichen Augenblick sagte er zu M.: „Sieh' einmal nach, ich glaube, die Mutter hat gerufen.“ Und fort mußte der Junge.

„Aber, Herr Lehrer, wie können Sie in der Gegenwart des Kindes so etwas sagen. Kinder darf man in ihrer Gegenwart nicht loben. Alles, was ein Kind tut und leistet, muß in seinen Augen eine Selbstverständlichkeit sein. Wäre ich in meiner Jugend mit Lob verwöhnt worden, dann hätte ich schon längst das Geschäft an den Nagel gehängt. Lob verwöhnt. Lob macht den Gelobten weich und nimmt ihm die zum Lebenskampf notwendige Härte. Wie leicht kann der Fall eintreten, daß die lobenden Worte die zu lobenden Taten

verscheuchen. Das Kind, als unfertiger Mensch wird durch das Lob verführt, daß es auf seinen Lorbeeren einschläft und in seinen Leistungen zurückgeht. Und dann — ist denn das Zeugnis wirklich so überaus gut, daß ich den Jungen mit einem besonderen Lob auszeichnen muß? Gewiß sind die meisten Noten „gut“, es zeigt aber doch noch „genügend“ auf. Wenn ich loben wollte, dann wäre es bei M.'s Schwester angebracht, die nur „Einfach“ und „Zweier“ hat.“

„Herr L., das ist eine harte Sprache, die Sie führen, wer kann sie hören? Sicher ein Kind nicht und ganz bestimmt Ihr Junge nicht, für sein Wesen sind Ihre Worte das, was der Frühlingseis für die zarten Blümlein ist. In diesem Fall ist es gut, daß Ihr Geschäft Ihnen wenig Zeit läßt, sich um die Erziehung Ihres Jungen zu kümmern. Zunächst sehen Sie in Ihrem Kinde nicht das Kind, sondern den Erwachsenen. Ist Ihre Arbeit für Sie eine Selbstverständlichkeit? Seien Sie doch einmal offen gegen sich selbst, ob ein Lob aus dem Munde Ihres Kundenkreises Ihnen nicht doch gut täte und Sie manche Unannehmlichkeiten leichter überwinden ließe, als wenn das Umgekehrte der Fall wäre? Was Sie für sich in Anspruch nehmen, müssen Sie auch Ihrem Kinde zukommen lassen.“

Man muß immer bedenken, daß Kinder in der Entwicklung stehen und mit einem werdenden Sportsmann zu vergleichen sind. Der kann bei seinem fortgeschrittenen Leben nicht vorwärtskommen, wenn ihm nicht von Zeit zu Zeit die verdiente Anerkennung zuteil wird.

Die Versagung des Lobes hat aber noch andere Schattenseiten, die sich im späteren Leben bitter rächen. Des Kindes heftigster Wunsch ist, mit dem Erwachsenen auf eine Stufe zu kommen. So lange das nicht der Fall ist, macht sich bei ihm ein Gefühl der Minderwertigkeit bemerkbar, das ihm bei aller Arbeit hemmend im Wege steht. Es zu beseitigen, muß des Erziehers vornehmste Aufgabe sein, weil im anderen Falle dem werdenden Menschen



„Mutti hat gerufen“

Aufnahme von Wilh. Kieland, Hamborn a. Rh.  
Photostunde der Thyssenwerke

Mut, Optimismus und Selbstvertrauen verloren geht. Menschen, denen diese Güter fehlen, sind unglücklich bei allem äußeren Glück. Die Versagung des Lobes ist aber das beste Mittel, das von Natur aus vorhandene Gefühl der Minderwertigkeit noch zu vergrößern. Damit gibt man dem Kinde einen steten Begleiter mit ins Leben, der „Unsicherheit“ heißt und sich in allen Handlungen seines späteren Lebens bemerkbar macht. Das gibt dann die Menschen, die vor Angst überfallen werden, sobald sie sich unvermutet vor eine neue Situation gestellt sehen; das sind die Menschen, die rasch ein Unternehmen abbrechen, wenn sich ihnen eine Schwierigkeit in den Weg stellt. Mancher wäre durch ein wenig mehr Lob und Anerkennung etwas Besseres geworden, als er tatsächlich ist: denn durch zu wenig Tun ist in der Welt mehr Unglück gestiftet worden als durch zu viel.“

## Gartenbau und Kleintierzucht

### Zehn Gebote für den Geflügelhalter

1. Sorge für Sauberkeit des Stalles und der Geschirre. Entlüfte den Stall und bringe deine Tiere nicht in oder über Schweineställen unter.
2. Sorge für Gesundheit deiner Tiere. Greife früh genug zum Messer, es schützt dich vor Schaden.
3. Sorge für zugfreie Ställe, denn Durchzug schadet mehr als Kälte.
4. Halte nicht zu viele Tiere auf kleinem Raum.
5. Sorge für Staubbad und gebe Gelegenheit zum Scharren, damit die Tiere Beschäftigung haben.
6. Stelle Fallennester auf und unterlasse das Befühlen der Tiere, denn es verursacht Schmerzen.
7. Sorge für Grünflächen und Grünfutter, die Tiere werden es durch Gesundheit und Leistung lohnen.
8. Halte Hühner nicht länger als zwei Jahre, denn ältere Tiere bringen meist die Futterkosten nicht auf.
9. Merze die schlechten Leger früh genug aus, denn sie nagen an deinem Geldbeutel.
10. Schreibe Einnahme und Ausgabe genau auf, damit du siehst, ob die Haltung sich lohnt.

Kohlstrünke sind nicht auf den Komposthaufen zu werfen, sondern wegen der in und an ihnen befindlichen tierischen und pflanzlichen Schädlinge am besten im Ofen zu verbrennen oder an Kaninchen zu verfüttern.

## Turnen und Sport

### Turn- u. Spielverein Hamborn-Bruchhausen (D. S.)



Am 29. Mai 1930 — Christi-Himmelfahrt — unternahm unser Verein nach alter Sitte der Deutschen Turnerschaft die G ö h - W a n d e r u n g. Die Beteiligung war zufriedenstellend; denn es nahmen 38 Turner und 33 Turnerinnen daran teil.

Um 6 Uhr zogen wir, vom schönen Wetter begünstigt, ab, um die herrlichen Waldungen des Niederrheins kennenzulernen. Unser Weg führte von Holten über Hiesfeld, Ravenhorst, Hirschkamp zur Grafenmühle. Lustige Turnerweisen verkürzten den Weg und sorgten für gute Stimmung. Nach dreieinhalbstündiger Wanderung hatten wir die schön gelegene Grafenmühle erreicht und machten hier Rast. Vor dem Ausbruch wurde noch in Turnerkleidung ein schönes Turnerspiel vorgeführt. Unser nächstes Ziel war dann die Badeanstalt in Hiesfeld. Ein kühles Bad wurde von allen nach dem Marsche als Erholung empfunden. Außerhalb der Badeanstalt war:ete auch schon der Milchmann, um unseren Durst zu stillen. Nach dieser kleinen Stärkung ging unsere Wanderung weiter nach Oberlohberg, um in einem Tanzsaale auch das Tanzbein zu seinem Recht kommen zu lassen. Gut durchgeübte Volkstänze und gymnastische Übungen der Turnerinnen wurden nach Musik aufgeführt, wobei es uns an Zuschauern nicht fehlte. Nach einigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins traten wir gegen 11 1/2 Uhr unsere Heimfahrt an.

Wir verweisen an dieser Stelle auf die Nachtwanderung am 21. 6. zum 22. 6. dieses Jahres nach Hünge und Umgegend. „Gut Heil!“

Der Vorstand. 3. V.: H. Geschäftsführer

### Lehrlings-Turn- und Sportverein

Am Feste Christi-Himmelfahrt veranstaltete der Lehrlings-Turn- und Sport-Verein eine W a n d e r f a h r t zum Hiesfelder Wald, an der vierzig Mitglieder teilnahmen. Unser Weg führte uns am Jubiläumshain, Mattler Busch vorbei nach Hiesfeld. In den Hiesfelder Waldungen wurden Geländespiele veranstaltet. Anschließend wurde in der Hiesfelder Badeanstalt ein erquickendes Bad genommen. Mit Bad, Handballspiel und allerlei Kurzweil verging die Zeit wie im Fluge. Gegen 5 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten durch den Scholten-Busch über Schmachtdorf, Holten nach Hamborn, wo wir gegen 7 Uhr eintrafen. „Gut Heil!“

Der Vorstand, gez. Hogeweg

### Nachruf

Am 28. Mai 1930 verunglückte in unserem Betriebe der Obermonteur

### Andreas Stroczyński

Der Verstorbene war seit dem 8. Juli 1912 in unserem Elektro-Betrieb I beschäftigt und in seinem Berufe treu und fleißig.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bereinigte Stahlwerke A.-G., August Thyssen-Hütte.

### Bekanntmachung

Die Verteilung der Heugrassflächen in Beederwerth findet am 23. Juni 1930 statt. Die Interessenten wollen sich um 8 Uhr vormittags an der Wirtschaft Stahl in Alsum einfinden. Weitere Auskunft gibt der Unterzeichnete. Telephon 92 380, Zentralmagazin.

Verein für Kleinviehzucht.

Der Vorstand: gez. Ueberdick.

## Werksallerlei

### Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte können zurüchbliden:



Von links nach rechts. Stehend: Josef Deja, Oberschmelzer, Martinwerk II, am 21. 6. 30; Michael Ogradowczyk, Oberschmelzer, Hochofen, am 2. 6. 30; Anton Murot, Schlackenlader, Martinwerk II, am 23. 6. 30; Theofil Radtkowski, Kesselschmied, Masch.-Betr. I, am 15. 6. 30.

Sitzend: Wilhelm Brakel, Schlosser, Masch.-Betr. I, am 28. 6. 30; Wilhelm Westler, Pressenrichter, Zuchterei I, am 13. 6. 30; Martin Wenclewski, Oberkesselwärter Masch.-Betr. II, am 15. 6. 30.

Wir entbieten den Jubilaren ein herzliches „G l ü c k a u f“.

### Familiennachrichten

#### Eheschließungen:

Gerhard Schürmann mit Anna Mathilde Fengers; Wilhelm Kremer mit Maria May; Jakob Komek mit Maria Mayer; Konrad Sundermeier mit Christine Weyer; Wilhelm Zille mit Hildegard Michalik; Friedrich Bruckmann mit Gertrud Klafen; Hermann Norderborn mit Helene Berzen; Walter Pliester mit Gertrud Trompeter; Hubert Kehrbaum mit Anna Tulacz; Karl Horbach mit Klara Michalik; Adolf Bartsch mit Eva Knopp.

#### Geburten:

Ein Sohn: Adolf Pollmann, Ewald Sonneborn, Karl Zippel; Theodor Arndt, Franz Reichenberg, Gustav Lenz, Joseph Maas, Heinrich Langenfurth, Theodor Fichtenhofer, Adolf Stein, Wilhelm Kuipers (Zwillinge).  
Eine Tochter: Otto Brillwich, Dietrich Welters, Dietrich Ruch, Johann Beufmann, Wilhelm Kamps, Johann Henkemeier, Otto Born, Franz Gores.



August Bösch, Blafemeister, Thomaswerk, am 13. 6. 30

#### Sterbefälle:

Josef Porten, Andreas Stroczyński.

#### Wohnungstausch

Eine schöne Sechszimmer-Wohnung gegen drei Zimmer und eventuell eine Mansarde nur in Margloh zu tauschen gesucht. Werks- oder Privatwohnung.

Zu erfragen Gerh. Hoeren, Hamborn, Weseler Straße 51.

#### Möbliertes Zimmer

(Neubau) an einen oder zwei Herren zu vermieten. Obermarzloh, Kanalstraße 69.

Zwei Mann erhalten gutes Logis

bei Siebenbach, Bruchhausen, Kronprinzenstraße 28, 3. Etage.

# Lintel

HAMBORN  
(Ecke Pollmann)

## Das größte Spezialhaus für Herren-Knaben- und Berufs-Kleidung

BIOX-ULTRA ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist

### BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert. 1 Tube reicht 3mal solange.

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht und Heizung, mit oder ohne Pension, zu vermieten. Hamborn, Gottliebstraße 78, 2. Etg.

**Turn- u. Sport- ausrüstung**

fachmännisch ausgewählt u. sportgerecht finden Sie seit Jahren preiswert im

**Sporthaus W. Conrad**  
Ruf 504 66  
Kaiser-Wilhelmstr. 286

**Diese Uhr**  
24-Stunden Zifferblatt, la Anterw., verfilb., m. vergold. Rändern, sowie gute, vergoldete Kapallekette m. 2-jähr. schriftl. Garantie f. nur zusammen 6,50 M. „Extra“ Seite a. d. G. 21.

**APFELWEIN**  
bestes gesünderes und billigstes Hausgetränk, per Liter RM. 0,30 in meinen Leihfässern v. 30 Lit. aufwärts. Ärztl. warm empfohl. Erste Qual.-Ware, bek. streng reell. Muster kostenlos  
**CHRIST. SCHMIDEL**  
Erste niederbay. Obst- u. Schaumweinlerei Ortenburg.

Die guten **Spezial-Geschäfte**

für Strümpfe u. Wollwaren, Unterzeuge, Wäsche, Kinder-Kleidung

**Hamborn** Altmarkt  
**Marxloh** Weseler Str. 32

Ein guterhaltener vierrädriger **Kastenwagen** preiswert abzugeben.  
Hamborn, Koloniestraße 10 (vorne).

**Zuchtrammler**  
schwere weiße Kasse (rote Augen), ferner eine guterhaltene zweirädrige Karre hat abzugeben Willy Kanzler, Duisburg-Laar, Schillstraße 5.

...und Ihr Radio nur vom **Fachmann**

**W. Schulte Bahrenberg**  
Hamborn  
Duisburger Str. 205/9  
Sprechapparate und Schallplatten

**Photo-Apparate Photo-Bedarf**

**W. Zotzmann**

Fachgeschäft für Optik und Photographie  
Kaiser-Wilhelm-Straße 104

Ein guterhaltener **fliederfarbiger Kinderwagen** sofort zu verkaufen.  
Duisburg-Beek, Papiermühlenstr. 4, 2. Etage rechts, bei Duda.

**Lästiger Schweißgeruch**

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verdrängt sofort durch **Leoform-Creme**. Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen heilenden Rosenduft Tube 1 Ml. - Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen

Die guten **Zentra-Uhren** und **Schmucksachen** kaufen Sie bei

**B. Föhring**  
Hamborn-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 65



*Kaufe die gute Herren- u. Knaben-Kleidung bei*

**SEIGMUND**

**Seeb**

Hamb.-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 106 **SEIT 1896**

**10 Schaufenster Herde, Waschmaschinen, Haushaltwaren**  
nur bei **EGEMANN** Weseler- und Wiesenstraße Ecke 10 Schaufenster

**6 erstklassige Marxloher Spezialgeschäfte empfehlen sich!**

**OVA** **Otto von Ambürens**  
Marxloh - Kaiser-Wilhelm-Straße 294  
gegenüber Café Krings

Die richtige Einkaufsquelle für **Strümpfe**  
Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenartikel, Wollwaren usw.

**Schuhwaren**

jeder Art kaufen Sie gut und preiswert im **Schuhhaus Diebel**  
Hamborn-Marxloh, Weseler Str. 37. Fernruf 51833

**REINHOLD POLLMANN**  
HAMBORN-MARXLOH  
POLLMANN-ECKE

Das führende Haus für gut bürgerliche und einfache **Wohnungseinrichtungen**  
Besichtigen Sie bitte die große Möbelausstellung in meinem Neubau Ecke Weseler und Grillostraße.

Nicht billige, minderwertige, sondern preiswerte und gute Betten kaufen Sie im

**Bettenhaus Müller**

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 308. Fernspr. 50834  
**Bettstellen** || **Steppdecken**  
**Matratzen** || **Federbetten**  
Reichhaltige Auswahl in Gardinen, Stores, Dekorationen

**Herren- und Knabenkleidung**  
kauft man im großen Spezialhaus

**Josef Volke**

Hamborn-Marxloh  
Weseler Straße Ruf 504 40 Ecke Annastraße  
Besichtigen Sie meine 9 Schaufenster

**UHREN**

Empfehle mein großes Lager in **Gold- und Silberwaren · Juwelen**  
**Geschenkartik. · Bestecke · Optik**  
Auf Wunsch Zahlungs erleichterung  
Reparaturen in eigener Werkstatt  
prompt und billig

**HEINR. DALINGHOFF**  
HAMBORN-MARXLOH  
Weseler Str. 19 Fernruf 526 70

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Wertsangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Wertsangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgeleglich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: W. Rud. Fischer, Düsseldorf